

Wirklichkeiten — nicht alle, wie z. B. das Stoffliche — sich nur bestimmten Haltungen des Erkennenden erschließen. Diese Haltung bringt diese Wirklichkeiten nicht hervor, sondern ist nur die Bedingung ihrer Erkenntnis. Damit kommt die Philosophie wieder auf gesicherte Grundlage zu stehen, ohne dabei einem Denken aus Ding- und Stoffkategorien zu verfallen. In diese Richtung weist das ergreifende Wort, das der Herausgeber in seinem schönen Nachwort zitiert: „Und wenn Sie mich nun noch fragen sollten, bevor ich jetzt gehe und endgültig gehe, ob ich nicht einen Zauberschlüssel kenne, der einem das letzte Tor zur Weisheit des Lebens erschließen könne, dann würde ich Ihnen antworten: ‚Jawohl‘. — Und zwar ist dieser Zauberschlüssel nicht die Reflexion, wie Sie es von einem Philosophen vielleicht erwarten möchten, sondern das Gebet. Das Gebet, als letzte Hingabe gefaßt, macht still, macht kindlich, macht objektiv. Ein Mensch wächst für mich in dem Maße immer tiefer hinein in den Raum der Humanität — nicht des Humanismus —, wie er zu beten imstande ist, sofern nur das rechte Beten gemeint ist. Gebet kennzeichnet alle letzte ‚Humilitas‘ des Geistes. Die großen Dinge des Daseins werden nur den betenden Geistern geschenkt. Beten lernen aber kann man am besten im Leiden“ (S. 138).

A. Brunner S. J.

DIE HEIMKEHR DES DEUTSCHEN GEISTES. Das Bild Christi in der deutschen Philosophie des 19. Jahrhunderts. Von Reinhold Schneider. (63 S.) Heidelberg 1946, F. H. Kerle. M 1.80.

Die deutsche Philosophie von Herder zu Nietzsche ist an Christus vorbeigegangen. Er war für sie nicht mehr der Gottessohn, der Erlöser, sondern ein großer Mensch und als solcher nur ein Lehrer, dessen Lehre von seiner Person unabhängig ist, oder ein Vorbild wie jeder andere große Mensch, das wir aus eigener Einsicht und Kraft nachahmen, oder auch die Stelle, wo die allgemeine dialektische Identität des Menschen mit Gott beispielhaft zum Durchbruch kommt. Schelling strebt in seiner Spätzeit christlicheren Auffassungen zu, kann sich aber vom Einfluß seiner Vergangenheit nicht mehr frei machen und bleibt im Romantisch-Gnostischen stecken. Bei Nietzsche kommt es mit dem von ihm und seiner Zeit für erledigt und überholt Erklärten zum Kampf auf Leben und Tod, an dem Nietzsche schließlich zerbricht. Soll es für den deutschen Geist eine Rettung geben, so kann sie nur

kommen durch die Rückkehr aus der Hybris zum Erlöser, damit er statt zum Falle und zum Untergang wieder zur Auferstehung werde.

A. Brunner S. J.

THOMAS VON AQUIN UND DAS MODERNE WELTBILD. Von Johann Peter Steffes. 80 (72 S.) Münster 1946, Regensburg. M 3.—.

Die Arbeit stellt die Festrede dar, die zu Ehren des von seiner Kardinalserhebung heimkehrenden Grafen von Galen in der Akademie seiner Bischofsstadt gehalten wurde. Das Weltbild des heiligen Thomas und das moderne Weltbild werden miteinander verglichen und auf Strömungen der heutigen Zeit aufmerksam gemacht, die eine Rückkehr zu Thomas zu bedeuten scheinen. In einer Festrede kann man nur die allgemeinen Linien herausarbeiten, und dies ist hier mit großer Klarheit geschehen. Aber die gleiche Literaturgattung bringt auch leicht eine gewisse Einseitigkeit im Loben mit sich. Nicht jedermann wird überzeugt sein, daß das Weltbild des heiligen Thomas mit seinen unveränderlichen Formen und der gänzlichen Abwesenheit der Geschichte dynamisch und nicht statisch war; aus dem gleichen Grunde wird man nicht leicht sein Denken als existenziell bezeichnen. Daß das Konkrete ein Abfall vom Allgemeinen ist, das allein im vollen Sinn wirklich ist, ist nicht nur die Lehre des Idealismus, sondern auch des hl. Thomas. Erst Scotus und der fast allgemein, aber in diesem Punkte sehr zu Unrecht geschmähte Nominalismus haben eine positive Wertung der Individualität vertreten. So scheinen uns auch die vom Verfasser richtig beobachteten Wandlungen der heutigen Zeit sich weniger zu spezifischen Stellungen des heiligen Thomas als zu allgemein katholischen hinzubewegen. Über den Umfang dieser Bewegung darf man sich aber keiner Täuschung hingeben. Die Naturphilosophie des Aristoteles hat im Weltbild und auch in der Metaphysik des heiligen Thomas eine grundlegende Bedeutung; es fehlen darin dem heutigen Menschen sehr wichtige Probleme wie die Geschichte, eine Metaphysik des Geistes aus den Kategorien des Geistes heraus. Darum kann es der heutige Mensch nicht als das seine wiedererkennen. Worin uns Thomas neben den bewährten Grundeinsichten vor allem Vorbild sein kann, das ist der Mut, mit dem er seiner Zeit ein ihrem sonstigen Wissen genügendes und im Aufbau klares Weltbild zu bieten unternehmen hat.

A. Brunner S. J.